

„Wir müssen ehrbare Kaufleute bleiben“

IHK-Präsident Dieter Pfortner fordert direkte Hilfen auch für größere Unternehmen und ein Konzept für den Wiederanlauf der Wirtschaft

CHEMNITZ – Die Coronakrise hat die sächsische Wirtschaft fest im Griff. An diesem Donnerstag findet in Dresden ein Spitzentreffen statt, bei dem das weitere Vorgehen diskutiert wird. Was die Unternehmen sich wünschen, darüber hat Christoph Ulrich mit dem Präsidenten der Chemnitzer Industrie- und Handelskammer, Dieter Pfortner, gesprochen.

Freie Presse: Was erwarten Sie vom heutigen Spitzentreffen der Sächsischen Wirtschaft beim Ministerpräsidenten?

Dieter Pfortner: Die finanziellen Hilfen für die Kleinunternehmen und Soloselbstständigen funktionieren ganz gut. Anfängliche technische Schwierigkeiten bei der SAB dürften behoben sein. Auch große Konzerne können auf die Unterstützung des Staates hoffen. Der Mittelstand ist allerdings bisher durch den Rost gefallen. Inzwischen habe ich den Eindruck, dass es hier Bewegung in der Politik gibt. Wir haben unsere Vorstellungen an die Staatsregierung geschickt. Es muss zwingend auch Lösungen für Firmen mit mehr als zehn Beschäftigten geben.

Derzeit ist ja immer von den Unternehmen die Rede, die zwischen 11 und 250 Mitarbeiter haben. Reicht das?

Ganz wichtig ist es, dass wir in dieser Notsituation sehr flexibel auch mit der Definition des Mittelstandes umgehen. Es gilt hier für mich keine starren Grenzen zu setzen, denn wir müssen die Wirtschaft am Laufen halten. Ein Unternehmen mit 200 Beschäftigten kann genauso in Schwierigkeiten geraten wie ein Unternehmen mit 350 oder 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir



Will schnelle und praktikable Lösungen: Dieter Pfortner.

FOTO: UWE MANN

haben viele Unternehmen in Sachsen, die in den vergangenen Jahren kräftig gewachsen sind und sich jetzt stabilisiert haben. Und ausgerechnet jetzt schlägt die Krise zu. Da brauchen wir Flexibilität in der Frage, wem geholfen werden kann. Wer jetzt keine Umsätze hat, dem muss geholfen werden.

Wie könnten die Hilfen aussehen?

Direkte Hilfen wären im Moment die schnellste und praktikabelste Lösung. Vor allem für Unternehmen, die in existenzielle Schwierigkeiten geraten sind, brauchen wir

Zuschüsse. Sinnvoll wäre aber auch ein Darlehensprogramm für Unternehmen, die von der Krise zwar betroffen, aber noch nicht endgültig ins Schlingern geraten sind. Manche trifft es auch erst später. Dafür muss jetzt Geld da sein.

Die Prüfung, wer tatsächlich dringend Geld braucht, ist nicht einfach und kann lange dauern. Wie soll das funktionieren?

Wir brauchen jetzt schnelle und praktikable Lösungen. Die Zuschüsse können durchaus mit bestimmten Auflagen verbunden sein. Es muss beispielsweise eine besondere

Betroffenheit durch Umsatzeinbrüche und Kurzarbeit vorliegen. Doch wir sollten nicht zu aufwendige Prüfungen voranstellen, das kostet zu viel Zeit. Besser wäre es, mit Eigenerklärungen zu arbeiten. Prüfen kann man das später. Ein solches Vorgehen wollen wir mit der Landesregierung diskutieren. Im Übrigen könnte es ein Lösungsansatz sein, Kommunen und Gemeinden in die Vorprüfung einzubeziehen, diese sind näher dran und es entlastet die SAB. Vertrauenswürdigkeit setze ich hier voraus!

Der Freistaat hat einen Nachtragshaushalt mit bis zu sechs Milliarden Euro vorgeschlagen. Halten Sie das für sinnvoll?

Einen Nachtragshaushalt sehe ich als einen praktikablen Ansatz. Damit kann sich auch die Investitionsquote in Sachsen wieder nach oben entwickeln. Wir sollten uns im Freistaat darüber verständigen, welche zielgerichteten Investitionsprogramme aufgesetzt werden, sobald es die Situation wieder erlaubt. Wir müssen vorbereitet sein, wenn es wieder losgehen kann. Sobald die Aussicht darauf besteht, sollten wir ein Konzept bereits in der Schublade haben, wie der Freistaat und die sächsischen Unternehmen die Wirtschaft wieder ankurbeln können. Das halte ich für dringend erforderlich. Verzögerung sind hier kontraproduktiv.

Das heißt aber auch, Sie sind dafür, dass der Freistaat die Schuldenbremse aussetzt?

Ja, auf jeden Fall. Wir müssen bedenken, dass wir in einer absoluten Notsituation sind. Wir laufen in einen konjunkturellen Abschwung hinein, der größer sein wird als 2009 nach der Finanzkrise. Deshalb jetzt

die Schuldenbremse zu lockern, halte ich für absolut legitim. Da muss die Politik flexibel sein.

Was kann die Wirtschaft selbst tun, wie können auch die Verbraucher in dieser Zeit die Unternehmen unterstützen?

Wir Unternehmer müssen auch in schwierigen Zeiten ehrbare Kaufleute bleiben. Nur in solidarischer, gemeinsamer Verantwortung werden wir wieder aus der Krise kommen. Dafür plädiere ich als Kammerpräsident eindringlich. Wir müssen jetzt kühlen Kopf bewahren, denn das Coronavirus stellt uns vor nie dagewesene Herausforderungen. Unternehmen und Verbraucher könnten helfen, indem sie regional einkaufen. Jeder Umsatz, der in eine Firma vor Ort fließt, ist ein Beitrag, um die sächsische Wirtschaft am Laufen zu halten. Und lassen Sie mich noch eines hinzufügen. Zum gegebenen Zeitpunkt halte ich eine Korrektur der Industriepolitik für zwingend geboten. Es kann nicht angehen, dass in einem so hochindustrialisierten Land so gewaltige Engpässe in der medizinischen Versorgung und Ausstattung auftreten. Sich nur von ausländischen Lieferanten abhängig zu machen, ist ein schwerer Fehler. Da ist handeln nach der Krise dringend gefragt.

Dieter Pfortner

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Chemnitz ist Geschäftsführer der P&R Health care GmbH in Markneukirchen. Von 2002 bis 2014 war der heute 66-Jährige Geschäftsführer der Magnetto Automotive Deutschland GmbH in Treuen. Pfortner ist seit knapp zwei Jahren IHK-Präsident. |cul